men der Firma meines Großvaters in London, A. Le Coq & Co., London! Es waren zwei Stoutflaschen der alten Firma!

Mein Großvater Le Coq, einer bekannten Berliner Hugenottenfamilie entstammend, hatte den Offiziersberuf gewählt und stand Anfang der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Trier beim 2. Rheinischen Husarenregiment Nr. 9. Die Tatenlosigkeit jener Zeit trieb ihn bald aus dem Dienst; er heiratete eine Trierer Dame und wohnte als sehr wohlhabender Privatmann in Eltville, Kempten a. Rh. und zuletzt in Frankfurt a. M.

Im April 1833 fand das „Frankfurter Attentat" statt; die Gießener Studenten mit ihren Schlägern und die Vilbeler Bauern mit ihren Heugabeln und Dreschflegeln zogen, etwa 60 Mann stark, nach Frankfurt, um des heiligen deutschen Reiches Herrlichkeit dort neu zu errichten. Leider fand ein ziemlich blutiges Treffen statt; die Aufrührer wurden zersprengt und zwei junge Neffen meines Großvaters, Gießener Studenten von 17 und 19 Jahren, aus der Bunsenschen Familie, flüchteten zu ihrem Oheim, der sie in Wandschränken verbarg. Die Polizei drang bis in dies Zimmer vor, fand die Gesuchten aber nicht. Sie mußten zehn Tage dort aushalten, dann führte mein Großvater sie, als Lakaien verkleidet, auf seiner Kutsche nach der Schweiz.

Man begann aber in Frankfurt zu munkeln und, überhaupt der Zustände in Deutschland müde, begab sich mein Großvater nach London, wo er lange als Privatmann sehr zufrieden lebte und viele Freunde in allen Gesellschaftskreisen erwarb.

Eines Morgens aber las er in seiner Zeitung, daß seine Bank einen schlimmen Bankrott gemacht habe. Der Bericht war richtig und er fand sich plötzlich ganz mittellos.

Seine englischen Freunde kamen ihm sofort zu Hilfe. Ein großer Porterbrauer — sein Sohn wurde später ein Lord — bot ihm reiche Geldmittel und die Vertretung seiner Brauereiinteressen für Rußland an, wenn er einen eigens für dieses Land gebrauten Stout dort einführen wolle.

Mein Großvater, obwohl kaufmännisch nicht geschult, griff zu. Er begab sich nach Warschau, wo er durch seine Mutter, die jüngste Tochter des Berliner Malers und Kupferstechers Daniel Chodowiecki, zahlreiche polnische Verwandte hatte, die dem Adel, z. T. dem hohen Adel, angehörten. Die Chodowiecki waren ursprünglich selbst ein protestantisches, polnisches Adelsgeschlecht, welches infolge der Gegenreformation in Polen seine Güter verlassen hatte und nach Deutschland geflüchtet war.

Mein Großvater trat nicht als Handlungsreisender auf, sondern